

Einige neue und verkannte Formen estländischer Lepidopteren.

Mitgetheilt von **Friedr. Freiherrn von Huebner**.

1. *Polyommatus* var. *estonica* H.

ab. ♂ *apicepunctata*, ab. ♀ *albopunctata*.

Schon im Jahre 1883, im IX. Jahrgange der entomologischen Nachrichten, pag. 49—51, hatte ich Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß unter der von mir damals var. *Estonica* benannten Lokalvarietät des *Pol. virgaureae* L., eine Aberration des ♂ vorkommt, bei welcher die Vorderflügel in den Zellen 5, 6 und 7 schwarz gefleckt sind, wodurch diese Stücke an die Varietät *Miegii* Vogel erinnern. Da nun dieselben nicht gar selten, sondern vielmehr alljährlich in Mehrzahl gefangen werden und sich bei Sammlern und Händlern großer Beliebtheit erfreuen, so möchte ich vorschlagen, dieser hübschen Aberration, der Zeichnung entsprechend, den Namen *apicepunctata* beizulegen. — Noch viel mehr aber als die ♂♂, neigen die ♀♀ der var. *Estonica* zum Aberriren. Es lassen sich bei ihnen die verschiedensten Abstufungen der Verdunkelung der Oberseite wahrnehmen und sind bei manchen Stücken die Hinterflügel fast ganz schwarz. Auch die Flecke der Oberseite aller Flügel sind sehr veränderlich, wie ich das ganz besonders häufig im Jahre 1900, wo ich die var. *Estonica* in mehr als hundert Exemplaren fing, zu beobachten Gelegenheit hatte. Sie sind oft in die Länge gezogen und haben die Gestalt von kurzen dicken Strichen, die bisweilen — vorzugsweise die gegen die Spitze der Vorderflügel hinstehenden — wurzelwärts zugespitzt sind. Am Auffallendsten ist aber die von hiesigen Sammlern mit dem Namen *albopunctata* bezeichnete Form, weil bei ihr auf den Hinterflügeln — entsprechend der saumwärts weiß aufgeblickten Augenreihe der Unterseite — oben eine weiße Punkteihe steht, die sowohl bei dunkleren, als auch bei helleren Stücken vorkommt, wenn auch häufiger bei ersteren.

2. *Argynnis nephele* H.-S.

In dieser von H.-S. Tab. 76 Fig. 371—72 abgebildeten Nymphalide ist mit Recht nur eine Form der *Euphrosyne* L. erkannt worden. Nicht richtig aber erscheint es mir, daß *Nephele* H.-S. als Synonym zur hochnordischen Varietät *Fingal* Hbst. gezogen wird, von welcher sie sich doch recht erheblich unterscheidet. Schon vor längerer Zeit schrieb mir der leider inzwischen verstorbene Dr. Standinger, als ich ihn auf die Rechte der *Nephele* aufmerksam machte, sie sei „ganz richtig eine der Zwischenformen zwischen typischer *Euphrosyne* und typischem *Fingal*“. — Im 6. Bande, unter den Nachträgen zu Bd. I. giebt H.-S. pag. 5 die Unterschiede von *Euphrosyne* L. mit großer Ausführlichkeit an und auch die citirten Figuren H.-S. lassen sofort erkennen, daß wir es mit einer abweichenden Form derselben zu thun haben. Diese aber — vielleicht wegen der lappländischen Provenienz des abgebildeten Stückes — mit *Fingal* zu vereinigen, liegt, wie ich meine, kein Grund vor, erscheint das doch schon H.-S. selbst bedenklich, da er in seinem Index alphabeticus-synonymicus bei *Nephele* den *Fingal* Hbst. 270 No. 1—3 mit ? citirt. Auch die *Dia lapponica* Espers, die, wie Suppl. pag. 81 geschrieben steht: „Herr Quensel in den lappländischen Gebirgen entdeckte“ und die er Tab. 108 Fig. 5 abbildete, stellt weder *Nephele* noch *Fingal* typisch dar, sondern scheint nur irgend eine vielleicht anders wohin gehörige Aberration zu sein, wie schon die absonderlichen, theils zusammengefloßenen, theils lang gezogenen Flecke der Oberseite und das Fehlen des der *Euphrosyne-Selene*-Gruppe charakteristischen schwarzen, gelb umzogenen Fleckes unten in der Mittelzelle der Hinterflügel erkennen lassen. Da nun die großen lichten Stücke der *Euphrosyne*, wie sie in Mitteleuropa vorkommen, für die Stammart und die kleineren, mehr oder weniger angerußten aus dem hohen Norden, als *Fingal* gelten, so wäre *Nephele*, die nicht nur durch Zeichnung und Färbung, sondern auch geographisch — als Bewohnerin Estlands — in der Mitte zwischen beiden steht, hier als Varietät einzuschieben.

3. *Tapinostola* var. *fluxa* Tr.

Im V. Bande seiner „Schmetterlinge von Europa“ sagt Treitschke Abth. 2 pag. 313. nachdem er *Fluxa* mit den Worten: „*alis anticis fusco-rufescentibus, atomis renisque nigricantibus*“, kurz und treffend diagnosticirt hat, *Fulva* Hb. sei „noch immer ein unbekanntes Geschöpf“ und „Ochsenheimer wollte ohne Zweifel *Fulva* und *Fluxa* vereinigen.“ Ferner heißt es ebendasselbst, Bd. X, 2, pag. 95: „ich habe jetzt beide Namen, nach meiner früheren Vermuthung zusammengezogen.“ Der Ansicht, daß die mehrerwähnten Namen nur verschiedene Erscheinungsformen einer Art bezeichnen, hat sich später auch Dr. Staudinger angeschlossen, der in seinem Catalog von 1871 die *Fulva* Hb. — allerdings mit der Frage „an sp. div.?“ — als die Stammart und *Fluxa* Tr. als Aberration aufführt. Es gehören also wohl beide zweifellos zusammen, doch genügen die im Catalog Staudinger beigefügten Diagnosen, wie mir scheint, nicht zur Auseinanderhaltung beider Formen und die der *Fluxa* Tr. beigegebene scheint mir durch das Wort „pallidior“ sogar in direktem Widerspruch zu Treitschke l. c. zu stehen, unter dessen *Fluxa* wir uns doch wohl dunkle Stücke zu denken haben. Auch ist diese letztere Form nicht nur Aberration, sondern hier in Estland eine gute Lokalvarietät, denn in mehr als 40 Jahren, wo unzählige Exemplare durch meine Hände gingen, ist mir noch keine einzige hiesige *Fulva* vorgekommen, sondern immer nur die dunkle Varietät *Fluxa* Tr. und unter ihr eine schöne Aberration, die im Nachfolgendem beschrieben werden soll. Wenn wir Staudingers Aufstellung beibehalten, so hätten wir die Stammart zu erkennen in der Form:

Fulva, zu welcher er Herrich-Schäffer's etwas zu grell roth gerathenes Bild von *Fluxa*-♀ fig. 335 zieht und die er durch die Diagnose: „*forma al. ant. totis fulvis*“ kennzeichnet. Es ist das vielmehr die bleichere Form mit gar keiner oder nur geringer schwärzlicher Bestäubung der Rippen der Vorderflügel, die Freyer n. B. Th. 501, fig. 1 abbildet und von welcher er pag. 32 sagt:

„*N. fulva* hat ganz die Farbe von *Sparganii*.“ — Auch Tr. l. c. erklärt: „Was für *Fulva* gilt und empfangen wurde, sind Weiber der jetzigen *Fluxa*“, also bleiche Stücke.

var. *Fluxa* Tr. wird von H.-S. unter dem Namen *Extrema* vortrefflich abgebildet auf Tab. 65 fig. 332 ♂ und 333 ♀. Derselben fig. 339, *Hellmanni*-♀, die Stdgr. mit ? auch bei *Fluxa* anführt, halte ich, sowohl wegen des Flügelschnittes, als auch der Färbung wegen, nicht hierher gehörig. Ferner wäre die Treitschke'sche Diagnose: *alis anticis fusco-rufescentibus, atomis renisque nigricantibus*“, als für das ♂ absolut zutreffend, beizubehalten und nur hinsichtlich des sehr bleichen Weibchens noch hinzuzufügen: ♀ *multo pallidior*. — Wie bereits erwähnt, ist *Fluxa*, die in Estland noch dunkler als H.-S. fig. 332 vorkommende Form, deren ♂♂ Ende August und Anfang September a. St. auf flachen Sumpfwiesen, kurz vor und nach dem Sonnenuntergange, ein paar Fuß über dem Erdboden, rasch umherfliegen. Das ♀ ist schwer zu finden. Unter den ♂♂ trifft man, nicht gerade selten, eine sehr auffallende Aberration, deren Beschreibung ich hier folgen lasse.

ab. **Nigropicta**. Schon im Jahre 1882 sandte ich einige Stücke derselben Dr. Standinger zur Begutachtung und obwohl derselbe mir damals mittheilte: „nicht beschrieben, kann eigenen Namen als aberr. erhalten“, so ist das doch bisher unterblieben. Die Form *Nigropicta*, die bereits unter diesem Namen in den Handel gekommen ist, unterscheidet sich von der hiesigen *Fluxa* durch zwei vollständige schwarze Querlinien auf den Vorderflügeln, von denen die hintere sich auch bei manchen Stücken der Stammform bisweilen durch stärkere oder schwächere schwarze Striche auf den Rippen angedeutet findet. Sowohl die vordere als die hintere Querlinie der Vorderflügel entspringen in der Mitte des Innenrandes, nahe bei einander, oft sogar zusammen aus einem Punkte. Die vordere läuft in ziemlich gerader Richtung, auf Rippe 1 und an der Mittelrippe nur ein wenig geknickt, bei $\frac{1}{3}$ in den Vorderrand aus, während die hintere, auf den

Rippen schwarze Striche zahnartig saumwärts sendend, in weitem saumwärts convexem Bogen, um die Stelle der Nierenmakel herum und sich von hier stark wurzelwärts wendend, bei $\frac{2}{3}$ in den Vorderrand ausläuft.

4. *Scopelosoma satellitia* L.

Den Grundsatz: „gleiches Recht für Alle“, möchte ich, trotz der mordlustigen Raupe, auch auf diese Eule angewandt wissen, die in den meisten Handbüchern und Verzeichnissen unter dem Namen „*Satellitia* L.“ in der Gattung *Scopelosoma* Cmt. ein einsames Dasein fristet, obwohl sie doch ein gutes Recht hätte, eine hübsch ausgeprägte Aberration an ihrer Seite angeführt zu sehen; denn wenn der *Hydroecia nictitans* Bkh., wegen rother Nierenmakel, die aberr. *erythrostigma* Hw. zugestanden worden, so ist nicht einzuschen, warum wir der *Satellitia* nicht etwa eine ab. *trabanta*, — um bei den Himmelskörpern zu bleiben (cfr. Esper IV. Bd. II., pag. 621) — beigesellen sollen und zwar in der Form mit weißer Nierenmakel. Da nun Linné S. Nat. XII. Tom. I. pag. 855, in seiner Diagnose sagt: „puncto flavo“ und Fabricius Entom. syst. T. III. pag. 87 ebenfalls das „*anticiis puncta flava*“ betont, so haben wir in der Form mit rothgelber Nierenmakel offenbar nur *Satellitia* allein zu erkennen, die Esper Tab. 169 fig. 6 abbildet, während der Form mit weißer Nierenmakel, die ich ab. *trabanta* zu nennen vorschlage, weder bei Linné noch bei Fabricius Erwähnung geschieht. Zu dieser letzteren gehört Espers Figur Tab. 169, 7. Gleich Esper vereinigte auch Tr. V. 2. 414 beide Formen unter dem einen Namen *Satellitia* L., was jedoch den obigen Diagnosen nicht entspricht.

5. *Abraxas grossulariata* L. ab. *flavofasciata*.

Daß diese gemeine Art bald heller, bald dunkler, d. h. mit mehr oder weniger intensiv schwarzen Tupfen vorkommt, findet sich vielfach erwähnt, doch finde ich in der mir zugänglichen

Literatur nirgendwo eine Form erwähnt, die höchst auffallend gezeichnet, hier unter der Stammart mehrfach gefangen wurde. Diese Stücke sind meist groß und nur äußerst spärlich schwarz gefleckt. Die Vorderflügel haben oben große, die Hinterflügel nur kleine Mittelpunkte. Die Fleckenreihe des Saumes besteht aus kleinen Flecken in den Zellen und treten erstere nicht in die Franzen hinaus, wie das stets bei der Stammart der Fall ist. Es sind die Franzen daher ungefleckt, rein weiß. Das Wurzelfeld der Vorderflügel ist bis an die Stelle der vorderen Querlinie dottergelb. An der Wurzel stehen am Vorderrande, Innenrande und zwischen beiden je ein kleiner schwarzer Fleck. Die vordere Querlinie ist bloß durch drei kleine schwarze Flecke vom Vorderrande abwärts angedeutet und dann folgt ein schwarzer Wisch in der Mitte des Vorderrandes. Die hintere Querlinie erscheint als breites dottergelbes Band, am Vorderrande begrenzt durch zwei schwarze Flecke, saumwärts in jeder Zelle durch je einen länglichen, wurzelwärts durch einen dicken schwarzen Bügel, der vom Innenrande bis an das Ende der Mittelzelle — bisweilen auf Rippe 2 unterbrochen — reicht. Die Hinterflügel sind bis auf den Mittelpunkt, die kleinen Saumpunkte und die bei einzelnen Stücken durch schwarze Tüppelchen angedeutete mittlere Fleckenreihe, weiß. Außer den Mittelflecken sind auch auf der Unterseite — der Oberseite entsprechend — nur sehr wenige kleine schwarze Flecke vorhanden. Stücke, die in der Mitte zwischen der Stammart und dieser Aberration stehen, sind mir wiederholt vorgekommen, sowie Uebergangsformen, bei denen der eine oder der andere Typus mehr ausgeprägt ist.

Lechts in Estland, im November 1900.